

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

XCI

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

Der ein und neunzigste Proceß.

Frische Kuh-Milch scheidet sich, wenn sie mit einem fixen Alkali gekocht wird, und wird gelb und roth.

Zubereitung.

In eine frische, mit etwas Wasser vermischte, und in reinen Gefäß siedende Kuh-Milch, gieß Tropfenweise Oleum Tartari per deliquium, so wird die Milch immer mehr und mehr gelblich werden, je mehr von dem Alkali hineingegossen wird, und je länger sie siedet, so daß sie zuletzt aus der gelben in eine rothe Farbe übergehen wird. Zu gleicher Zeit gerinnt aber die Milch immer mehr und mehr, und gehet in Klümperchen zusammen, die aber nicht so groß und so fest, auch nicht leicht so hart werden als diejenigen, die von einem zugegossenen Acido entstehen. Wenn endlich die Milch lang genug gekocht wird, so wird daraus eine geronnene dicke rothe Masse entstanden seyn.

Der Nutzen.

Es bleibt also die Milch, wenn sie mit einem Acido oder mit ihrem eigenen Labe vermischet würde, auch in der Hitze glänzend weiß, mit dem Alkali hergegen wird sie sofort in der Hitze gelb, diese gelbe Farbe wird durch mehrern Zusatz des Alkali. und Feuer, erhöht, so daß sie zuletzt roth wird. Wenn ein Thier, welches ein Junges säuget, von einem Fieber hart angegriffen wird, so verdirbet die Milch in den Eutern, da sie vorher sehr weiß war, so ist sie nun gelblich, statt der Süße ist sie salzig, statt der Fettigkeit ist sie eysterig und dünne, es bleibt eine verdickte und zusammen geronnene Materie in den Brüsten zurück; da sie sonst keinen Geruch hatte, so stinckt sie nun in etwas, und ist dem Säuglinge schädlich und eckelhaft. Wenn also die Milch rinet und gelblich wird, und es ist zugleich ein hitziges Fieber gegenwärtig, so hat ein Medicus nicht Ursach, an eine verdickte Säure zu gedencken, sondern er muß die allzu große Hitze, und die Verschlimmerung der Milch in einer alcalischen Eigenschaft als einer Ursach dieses Uebels suchen. Ja die Medici mer-

ken

den an, daß die Milch hundert mahl von einem Sieber zusammen rinne, ehe es einmahl von einer Säure geschieht. In der letzten Vieh-Seuche, da den Kühen das Futter in dem Magen blieb, und weder durch das Wiederkäuen in die Höhe gebracht, noch auch unterwärts ausgetrieben wurde, sondern heiß wurde, feste auf einander liegen blieb, in Fäulung gerieth, daß der Magen von der Hitze, wie in dem 88ten Proceß erwehnet worden, ganz trucken wurde, wurde die Milch in den Eutern scharf, und wenn sie ausgemolken wurde, oder eben zu der Zeit auslief, so war sie von selbst gelblich, etwas stinckend und dünne. Wenn ferner einer siedend heißen Milch, die entweder mit Acidis oder mit dem Milch-Labe geschieden worden, ein Alkali vermischt wird, so siehet man, daß das nicht wahr sey, was sonst vor gewiß versichert wird, daß nemlich die geronnene Milch wiederum ihre vorige Flüssigkeit erhalten solte, und daß die Alcalia dasjenige wieder auflöseten, was die Acids verdickt haben. Es ist auch hieraus zu verstehen, warum die weisse Milch in den sehr schwachen und folglich kalten Cörpern, so lange weiß bleibe, und die natürliche Röthe soaleich nicht erhalten könne, dahero sind solche Cörper beständig bleich, auch das Blut selbst bleibt dünne und blaß, so bald aber dergleichen Cörper wiederum zu Kräften kommen, so verliehret sich die blasse Farbe, und kommt an deren statt die rothe Farbe wieder. Und wenn die Lebens-Kräfte so stark sind, daß sie zwar etwas Milch aber nicht alle vollkommen zu Blut machen können, so wird zwar statt der blassen Farbe eine gelbliche, oder auch eine grünliche, nicht aber eine rothe erfolgen, welche die Bleichsicht der Frauens-Personen genennet wird. Wenn aber die Lebens-Kräfte sehr zunehmen, und die Milch wird stärker herum geführt und erhitzt, so verlieret sich die weisse Farbe schlemmig, und wird sofort in eine starke Röthe verkehret, ja zuweilen wird auch das Blut fast schwarz, wenn die Röthe sehr überhand genommen hätte. Endlich erhellet auch hieraus, daß die Milch ihre Farbe in einem mit sauren Säften erfüllten menschlichen Cörper behalte, und das Alkali darinne die Oberhand hätte, so würde sie zuerst die Farbe der Galle annehmen, nachher immer dunkler und endlich gar roth werden. Die weisse Farbe der Milch verliehret sich in zwölf Stunden nach der letzten Mahlzeit, wie solches der grosse Lowerus gewiesen hat.

Der